

Gastropacha arbusculae Freyer,

beschrieben von

J. G. Bischoff, Lehrer.

Alis supra sublusque rufo-bruneis, cilia elata albida: anticis lunula in disco maculaque alba ad basin. Ano griseo-lanato. Leib und Flügel oben und unten rothbraun, letzterer mit durchlaufender, schmutzig-weisser Zackenbinde. Vorderflügel auf der Mitte mit weissem Mondfleck und einer weissen Stelle an der Wurzel. Franzen an den Flügelspitzen weiss, sonst auf den Rippen weiss punktiert. Hinterflügel unten fast ohne weissen Vorderrand. After stark mit grauer Wolle besetzt.

Vorstehende Art unterscheidet sich von der ihr zunächst verwandten Art *Gast. lanestris*, durch breitere und anders geformte Zackenbinde, den Mangel grauer Stellen ausser derselben; ferner durch die weisse Flügelspitze und die auf den Rippen weisspunktirten Franzen.

Seit mehr als fünfzehn Jahren wurde von unserm thätigen und erprobten Entomologen und Autor in diesem Zweige der Wissenschaft Herrn Stiftungs-Kassier F. Freyer, auf unsern bayerischen Alpen in einer Höhe von 6000 Fuss und besonders auf der, von dem Städtchen Füssen am Lech, vier Stunden entfernten Schlicken-Alpe, die Raupe eines Spinners aufgefunden, der nach der Aehnlichkeit der Raupen seine Stelle bei *Gast. lanestris* oder *Gast. Crataegi* einnehmen musste.

Wie aus der entomologischen Zeitung von Stettin vom Jahre 1843 Seite 165 hervorgeht, war Herr Freyer geneigt, die Raupe als Varie-

tät von *Gast. Crataegi* zu betrachten. Er ging aber von dieser Ansicht ab, nachdem er in einem Nachtrage zu *Gast. arbusculae*, im 98. Hefte seiner Beiträge, Seite 186 seiner Mittheilungen, die Abbildung eines in der Puppe vertrockneten, doch bis zum Durchbrechen der Puppenhülle vollständig ausgebildeten Schmetterlings brachte, und als eigene Art erkennend, mit obigem Namen bezeichnete.

Die Raupe, dieses zur Zeit noch in keinem Werke abgebildeten Spinners, findet sich übrigens nicht nur auf den bayerischen Alpen, sondern auch auf denen von Tyrol und der Schweiz.

In frühester Jugend zeigt sich die Raupe in Gesellschaft oft von mehreren Hunderten, in einem beutelförmigen Gespinnste lebend, in welchem sie sich auch häuten, und dann ihre Herberge vergrössern. Als Futterpflanze dienen der Raupe wohl alle Weidenarten, die in der angegebenen Höhe gefunden werden, sowie auch die Gebirgs-Erle (*Alnus viridis*). Uebrigens scheint es mir, dass die Raupe die Weiden vorzieht, denn nur einmal traf ich dieselbe auf der Erle, als ich den bei Oberstdorf im Allgäu befindlichen Daumen bestieg. Ich fütterte die Raupe aber auch mit unserer gewöhnlichen Weide (*Salix alba*), sowie mit Schlehen (*Prunus spinosa*).

In erster Jugend ist die Raupe schwarz, mit einzelnen Härchen besetzt. Ist aber die vierte Häutung vollendet, so erhält die Raupe die eigenthümlichen weissen und orangefarbenen Punkte. Auf jeder Gliederung des Körpers zeigen sich deren vier; die beiden ersten sind orangefarb, die zwei hintern jedoch weiss. Auf den beiden ersten Absätzen zeigen sich zwei kleine, weisse Punkte mehr als auf den übrigen, also sechs Punkte. Der Kopf ist schwarz und glänzend, die Füsse sind ocker-gelb. Zu beiden Seiten des Körpers zeigt sich noch eine feine, weisse aus Pünktchen gebildete Linie, so wie kleine unregelmässige Fleckchen von gelblicher Färbung. Dünne, feine Haare von röthlicher Färbung sind fleckenweise auf dem Körper sichtbar, ganz wie bei *Gast. lanestris*.

Gleich wie Herr Freyer, so machte auch ich mehrere Jahre den Versuch *Gast. arbusculae* zu erziehen; ja ich liess mir im Jahre 1849 zweimal das Futter vom Gebirge herabgeholt, mit der Post hieher senden. Ich hatte dabei die Freude, die Raupen ihre vollkommene Grösse erreichen

zu sehen; dann aber blieben sie acht bis zehn Tage, ohne Nahrung zu sich zu nehmen an ein und derselben Stelle, und eines Tages traf ich einen Theil der Raupen mit den zwei letzten Füßen an den Seitenwänden des Behälters hängend, den Kopf abwärts gesenkt, und aus dem Munde einen braunen, übelriechenden Saft dringend. Der Tod wüthetes so lange in ihren Reihen, bis auch die letzte Raupe ihr Haupt gesenkt hatte.

Im Juli 1851 sandte mir mein Freund, Herr Dr. Moriz Wagner, der sich zu dieser Zeit im Bade von St. Moritz in Graubünden aufhielt, einige hundert halberwachsene Raupen, und bemerkte mir, er habe die Wahrnehmung gemacht, dass die Raupen von der Sonne beschienen sehr begierig zu fressen pflegen, ich möchte die Thiere daher so oft als möglich der Einwirkung der Sonne aussetzen. Ich befolgte seinen Rath und überzeugte mich von der Richtigkeit obiger Bemerkung.

Ich fütterte die Raupen mit der gewöhnlichen Bachweide. In den ersten Tagen des Monats August waren die Raupen beinahe erwachsen, da aber regnerisches und rauhes Wetter eintrat, so nahmen die Thiere keine Nahrung zu sich. Ich wünschte nun zu wissen, wie die Zimmerwärme auf sie einwirke und liess daher mein Zimmer stark heizen. Die Raupen in die Nähe des Ofens gebracht, fingen zuerst an den Kopf rasch von einer Seite nach der andern zu bewegen, verliessen sodann ihre Stelle und machten sich mit Lust an das Futter.

In der Mitte dieses Monats erhielt ich sieben gesunde Puppen, an die sich die Hoffnung knüpfte, ich möchte der Glückliche sein, der den noch unbekannten Schmetterling zuerst erzöge.

Alle übrigen Raupen theilten mit den frühern dasselbe Loos, — sie gingen zu Grunde. Leider entwickelte sich auch aus den erhaltenen sieben Puppen kein Schmetterling.

Zum Ueberflusse kann ich noch anführen, dass auch Herr Pfaffenzeller in München sich viel mit der Erziehung dieser Art beschäftigte, aber seine Bemühungen bis heute ohne Erfolg blieben.

Wie jedem Entomologen bekannt, sind auch die nächst verwandten Arten dieses Spinners, wie *Gast. cadax*, *Crataegi* und *lanestris* etc. sehr schwer zu erziehen. Es bleibt aber immer räthselhaft, dass nach fünfzehnjähriger Bemühung und von verschiedenen Personen ausgehend,

deren Behandlung und Pflege sicherlich abweichend von einander war, kein vollkommen entwickelter Spinner erzeugt werden konnte.

Ein glückliches Geschick liess mich im August 1858 die Bekanntschaft mit einem Insektensammler in Ober-Engadin machen, wohin ich mich wiederholt in der Absicht begab, nach der Raupe der schönen und seltenen *Eyp. Flavia* zu suchen.

Unter den Doubletten dieses Sammlers bemerkte ich nun den zur Abbildung gebrachten weiblichen Schmetterling von *Gast. arbusculae*. Da ich gerade zwei lebende Raupen bei mir hatte, so zeigte ich dieselbe vor, mit der Frage, ob sich der Schmetterling aus solchen Raupen entwickelt habe, was bejaht wurde, mit dem Beisatze: „Ich mag aber keinen weitem Versuch machen, um aus solchen Raupen Schmetterlinge zu erziehen; ich bin zufrieden das Thier nun zu kennen, denn von mehr als hundert Raupen habe ich nur diesen einzigen Schmetterling erhalten.“

Diess war mir genug, ich trug kein Bedenken diesen Spinner zu einem hohen Preise anzukaufen, da sich voraussetzen liess, dass der Schmetterling von hiesigen, oder auch anderwärts lebenden Entomologen noch viele Jahre nicht erzogen würde, weil die Natur in ihrem Wirken und Schaffen sehr geheimnissvoll ist und dabei erlauscht sein will, was eben nicht eines Jeden Sache ist.

Die gegenwärtige Abbildung ist von dem bekannten naturhistorischen Zeichner Herrn Carl Geyer *) a. Eier von *Gastr. arbusculae* zum Theil von der umhüllenden Wolle entblösst. b. Ausgewachsene Raupe auf einem Zweige von *Salix arbusculae*. c. Gespinnst. d. und e. Der weibliche Schmetterling von der Ober- und Unterseite. f. Natürliche Grösse einer sich wahrscheinlich von der, die Eier bedeckenden Wolle nährenden Milbe. g. und h. Dieselbe stark vergrössert von beiden Seiten.

Die Abbildung der Milbe, welche sich in zwanzig Exemplaren vorfand, wurde gemacht, damit die Kenntniss dieses Thieres nicht verloren gehe, da sich mit Wahrscheinlichkeit voraussehen lässt, dass es eine noch unbekannte Art ist.

*) Siehe dessen Offerte im X. Jahresberichte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte des naturwiss. Vereins für Schwaben, Augsburg](#)

Jahr/Year: 1859

Band/Volume: [12](#)

Autor(en)/Author(s): Freyer Christian Friedrich

Artikel/Article: [Gastropacha arbusculae Freyer 87-90](#)